

6 Die Kohlenseilbahnen

1893 wurde die ca. 4 km lange Kohlenseilbahn vom Osterberg zum Verladebahnhof Speele auf dem rechten Fuldaufer errichtet, um von dort die Kohle per Eisenbahn nach Kassel zu transportieren.

1899 verlängerte man die Drahtseilbahn um 3,7 km vom Osterberg zur neuen Zeche Wilhelmshausen am südlichen Gahrenberg.

Die Inbetriebnahme der Zeche Kleeberg 1923 erforderte ebenfalls eine Erweiterung von ca. 3 km.

Nach 1945 endete die Nutzung der Drahtseilbahn, die 1954/55 demontiert wurde. Bis 1970 belieferten nun Fuhrwerke und Lkw's die Betriebe und Haushalte.

7 Die Zechen am Osterberg

Entlang des östlichen Osterbachtals befand sich ein Braunkohlenvorkommen von ca. 1,5 km Länge und 200 bis 300 m Breite.

Erstmals wurden 1592 und 1611 Kohlenbergwerke zu Holzhausen erwähnt. Bald darauf betrieben die Landgrafen von Hessen die Zechen von 1617 bis 1666, um Kohle für die Eisenhütte in Knickhagen zu gewinnen. Diese frühesten Bergwerke befanden sich vermutlich am Osterberg, lassen sich aber nicht eindeutig lokalisieren. 1756 bis 1806 folgte der Abbau am Triftberg, danach setzte die Farbenfabrik G. E. Habich's Söhne den Bergbau von 1832 bis 1842 fort.

Ab 1860 schloss die Gewerkschaft Holzhausen ein unentdecktes mächtiges Flöz auf. Diese Zeche kauften 1891 Adolf Schmidt und Genossen, die auch 1893 die erste Kohlenseilbahn errichteten. 1896 bis 1898 wurde außerdem im nördlichen Bereich nach Kohle gegraben. 1900 war die Zeche erschöpft.

8 Die Zechen Osterberg und Neue Hoffnung (1954 – 1964)

Die Firma Wegmann, Kassel, baute 1954 bis 1955 nördlich der Gewerkschaft Holzhausen ein 3,5 m dickes Flöz in 9 m Tiefe ab.

Außerdem konnte 1954 in südlicher Richtung ein weiteres, 12 m mächtiges Flöz, erschlossen werden, das den Namen Zeche Neue Hoffnung erhielt. Kurz nach dem katastrophalen Grubenbrand 1963 erfolgte im Jahr 1964 die Schließung.

9 Der Weg der Kohle aus dem Berg

Hauer und Schlepper verrichteten die schwere und gefährliche Arbeit unter Tage. Sie füllten die gewonnene Kohle in Hunte (Förderwagen) und schoben sie 30 bis 40 m zum Kohlenbunker und zurück. Erst später erleichterten elektrisch betriebene Kettenbahnen den Transport.

In einer normalen 8-Stunden-Schicht mussten zwei Bergleute etwa 20 Hunte mit jeweils 400 kg beladen, um einen ausreichenden Lohn zu erzielen.

10 Die Pingen

Pingen sind Vertiefungen im Gelände, entstanden durch den Einsturz alter Gruben, die im sogenannten Pfeilerbruchbau abgebaut wurden. Bei dieser speziellen Technik wurde das Flöz unter Tage durch Strecken in rechteckige Pfeiler unterteilt und mit Bruchstempeln gesichert. Nach der Entkohlung entfernte man die Stempel und ließ das Deckgebirge einstürzen.

Viele dieser Mulden sind aber auch Relikte des oberirdischen Tonabbaus im 17. und 18. Jahrhundert.

Literatur

Gerstein, Hellmut: Bergbau am Reinhardswald. Ahnatal 1993.

Hütteroth, Oskar: Die Reinhardswalddörfer Holzhausen, Knickhagen, Wilhelmshausen in der Vergangenheit und Gegenwart. Kassel 1911. Nachdruck 1988. Der Magistrat der Stadt Immenhausen (Hg.).

Lotze, Siegfried (Hg.): Veckerhagen in sieben Jahrhunderten. Verein für hessische Geschichte und Landeskunde e.V., Zweigverein Hofgeismar. Hofgeismar/Reinhardshagen 1997.

Schütz, Gustav: Braunkohlenbergbau bei Holzhausen am Reinhardswald. Unveröff. Manuskript. Holzhausen 1993.

Sippel, Klaus: Hügelgräber und Wallanlagen, Wüstungen und Glashütten, Eichelgärten und Flak-Stellungen. In: Hermann Josef Rapp (Hg.): Der Reinhardswald – Eine Kulturgeschichte. Kassel 2002.

Steckhan, Wilhelm: Der Braunkohlenbergbau in Nordhessen. Sonderdruck. „Bergbaulicher Verein Kassel e.V.“ (Hg.). Wiesbaden 1952.

Ansprechpartner

Stadt Immenhausen
Marktplatz 1, 34376 Immenhausen
Tel. 05673 503-0
post@immenhausen.de
www.immenhausen.de

Impressum

Herausgeber: Stadt Immenhausen
Idee und Texte: Arbeitskreis zum Eco Pfad Bergbau Holzhausen Reinhardswald

Gestaltung des Logos: Bernd Häcker
Grafische Gestaltung: Birgit Mietzner

Stand: August 2013

Die Panoramatafel an der Kleeberghütte wurde vom Förderverein Holzhausen für Heimat und Nachbarschaft e. V. gestiftet.

Der Eco Pfad Bergbau Holzhausen Reinhardswald wurde gefördert von der Europäischen Union, vom Hessischen Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung, vom Landkreis Kassel, von der Stadt Immenhausen und vom Hessen-Forst.



Hessisches Ministerium
für Wirtschaft, Verkehr
und Landesentwicklung



Landkreis
Kassel



Stadt
Immenhausen

HESSEN-FORST
Verpflichtung für Generationen

Abbildungen auf dem Titel von links oben nach rechts unten

(4 Fotos © Archiv für Dorfgeschichte Holzhausen):

- Die Belegschaft der Zeche Wilhelmshausen 1903
- Eine der Probebohrungen am Kleeberg 1921
- Hunte, hier an der Zeche Neue Hoffnung, wurden mit Ketten aus der Grube heraus- und wieder hineingezogen
- Kohlenabbau in der Zeche Kleeberg (Foto © Privatarchiv Alfred Oetzel, ca. 1948/49)
- Beladung des Hunts im Stollen (Foto © Privatarchiv Otto Bartel, 1955)
- Die Kohlenseilbahn vor der Zeche Kleeberg in den 1930er Jahren, im Vordergrund die Eheleute Bente

TK 25 mit Genehmigung der Hessischen Verwaltung für Bodenmanagement und Geoinformation. Nr. 2012-3-186



Eco Pfad Bergbau
Holzhausen
Reinhardswald



Landkreis
Kassel



In der Gegend um Holzhausen im Reinhardswald wurde fast 400 Jahre lang bis 1970 unter Tage Braunkohle abgebaut. Sie gab den Menschen Arbeit und lieferte für Industrie, Gewerbe und Haushalte das begehrte Brennmaterial. Die allgemeine Holzknappheit, verbunden mit zusätzlichem Bedarf an Heizmaterial für die entstehenden Eisen- und Glashütten, regte den Kohlenabbau im 16./17. Jahrhundert an. Weitere Impulse gingen von der Industrialisierung um 1860/70 aus – maßgeblich aus der benachbarten Stadt Kassel.

Der **Eco Pfad Bergbau Holzhausen Reinhardswald** führt auf insgesamt rund 17,2 km zu den einstigen Zechengeländen am Gahrenberg, Kleeberg und Osterberg. Die drei Abschnitte des Eco Pfades können von den Parkplätzen „Roter Stock“ oder „Bürgerhaus“ Holzhausen erwandert werden.

Die Wege führen durch die anmutige Landschaft des südlichen Reinhardswaldes, sind leicht zu bewältigen und weisen nur geringfügige Steigungen auf. Unterwegs informieren Tafeln über die Besonderheiten der Zechen und machen auf Spuren aufmerksam, die der Bergbau in dieser Region hinterlassen hat.

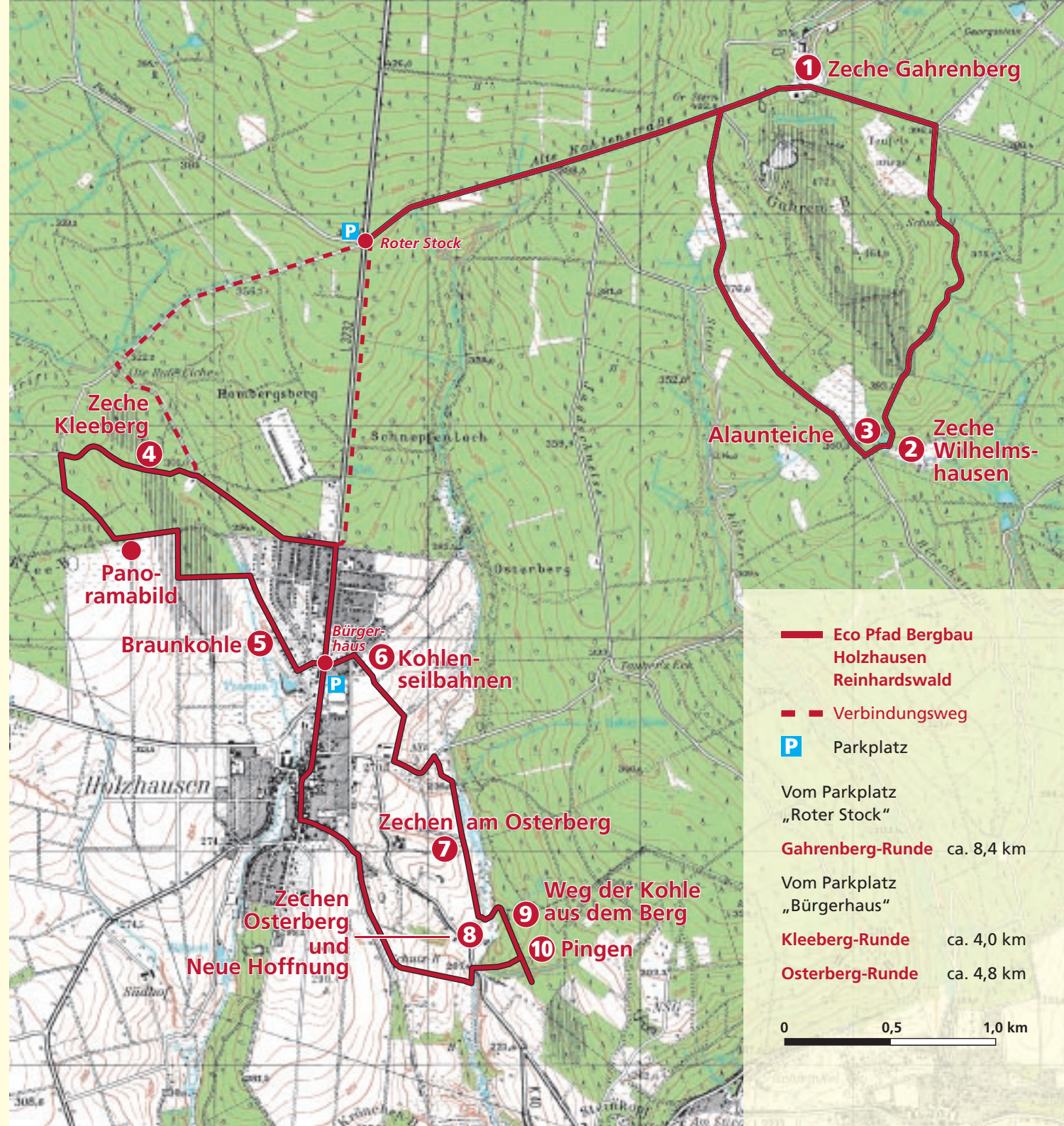
Weitere Informationen zu den Eco Pfaden im Landkreis Kassel finden Sie unter: www.eco-pfade.de

1 Die Zeche Gahrenberg (1842 – 1970)

Am Gahrenberg lagerte unter einer Basaltdecke ein Kohlenvorkommen von ca. 1,8 km Länge, 300 bis 500 m Breite und einer Mächtigkeit von ca. 10 m. Bereits 1575 hatte Johann Pfeffer aus Kassel dort nach Kohle gesucht. Die planmäßige Förderung begann jedoch erst ab 1842 durch die Farbenfabrik G. E. Habich's Söhne, Veckerhagen. Sie nutzte den qualitativ hochwertigen Brennstoff zum Heizen, verkaufte ihn aber bald auch an Gewerbe und Haushalte.

Ab 1865 wurde die oberflächlich ausgetretene Braunkohle zu der bekannten Malerfarbe „Kasseler Braun“ verarbeitet.

Mitte des 20. Jh. ersetzte das Erdöl die Kohle, so dass die Zeche Gahrenberg 1970 schließen musste.



2 Die Zeche Wilhelmshausen (1898 – 1922)

1898 verlagerte die Gewerkschaft Holzhausen den Abbau vom Osterberg zum südlichen Rand des Gahrenberges. 1899 wurde die Kohlenseilbahn vom Osterberg um ca. 3,7 km zu dieser neuen Zeche verlängert. 1917 kaufte die Firma Wegmann, Kassel, das Bergwerk. Das Areal war 1922 komplett erschöpft.

3 Die Alaunteiche

Johann Pfeffer stieß 1575 beim Schürfen nach Kohle am Gahrenberg auf gute Alaunerde, die u. a. beim Beizen, Gerben und in der Medizin Verwendung fand. Die Alaungewinnung ist von 1595 bis 1603 und von 1695 bis 1720 nachweisbar.

4 Die Zeche Kleeberg (1923 – 1955)

Nach der Stilllegung der Zeche Wilhelmshausen nahm die Firma Wegmann die Zeche Kleeberg mit Förder-turm, Förder- und Luftschächten in Betrieb und baute Kohle für den Eigenbedarf ab.

Wegen eines Grubenbrandes 1949 konnte der westliche Bereich nicht vollständig abgebaut werden. Häufige Wasser- und Schlamm einbrüche erschwerten den Abbau erheblich und stellten eine Gefahr für die Bergleute dar. Auch für dieses neue Bergwerk erweiterte man die Seilbahnstrecke vom Osterberg um ca. 3 km.

5 Die Braunkohle und der Abbau

Braunkohle ist ein bräunlich-schwarzes, meist lockeres Sedimentgestein, das sich aus der Überdeckung organischer Substanzen unter Druck und Luftabschluss vor etwa 65 bis 2 Millionen Jahren (Tertiär) bildete.

Im Holzhäuser Bereich finden sich zwei Formen der Braunkohlenlagerstätten: Die Ablagerung in einer Mulde im Buntsandstein ohne Basaltüberdeckung (Kleeberg und Osterberg) sowie die Ablagerung unter einem Berg mit einer Basaltdecke (Gahrenberg). Diese Vorkommen erstreckten sich größtenteils in zwei getrennten Gräben, die östlich (Osterberg) und nördlich (Kleeberg) von Holzhausen liegen.

Eco Pfad Bergbau Holzhausen Reinhardswald

Verbindungsweg

P Parkplatz

Vom Parkplatz „Roter Stock“

Gahrenberg-Runde ca. 8,4 km

Vom Parkplatz „Bürgerhaus“

Kleeberg-Runde ca. 4,0 km

Osterberg-Runde ca. 4,8 km

0 0,5 1,0 km